

dem Gedanken der G. ablehnend gegenüber. Sie verleugnet damit auch die progressiven bürgerlich-demokratischen Traditionen. Konzentriert kommt die Ablehnung und Verfälschung des Kampfes um eine Gesellschaftsformation, die die wahre soziale G. der Menschen gesetzmäßig hervorbringt, in den verschiedenen Spielarten der imperialistischen —► *Elitetheorie* zum Ausdruck.

Gnoseologie: Bezeichnung für —► *Erkenntnistheorie*; sie geht auf A. Baumgarten zurück.

Grundfrage der Philosophie: Frage nach dem Verhältnis von —► *Materie* (Natur, Sein, objektive Realität) und —► *Bewußtsein* (Geist, Denken). Sie ist die höchste Frage der Philosophie, weil von ihrer Beantwortung die Teilung und Einteilung der philosophischen Anschauungen und Systeme in die beiden entgegengesetzten Grundrichtungen —► *Materialismus* und —► *Idealismus* sowie die grundsätzliche Lösung aller wichtigen philosophischen Probleme abhängt, insbesondere auch die Beantwortung der Frage, wie sich die Philosophie selbst zum materiellen Lebensprozeß der Gesellschaft verhält.

Es bedurfte einer langen Geschichte des philosophischen Denkens, ehe die Frage nach dem Verhältnis von Materie und Bewußtsein in ihrer Bedeutung als G. erkannt wurde. Ansätze hierzu finden sich bei verschiedenen vor-marxistischen Philosophen, so bei G. W. F. Hegel und vor allem bei L. Feuerbach. An dessen Auffassungen knüpfte F. Engels an, als er die G. zum erstenmal exakt formulierte und eine wissenschaftlich begründete Antwort auf sie gab.

Wie jeder Materialismus geht auch der —► *dialektische und historische Materialismus* vom Primat der Materie gegenüber dem Bewußtsein aus. In der Weltanschauung der Arbeiterklasse erreicht der Materialismus seine historisch höchste Form: Da er

Materialismus und Dialektik vereinigt und den Materialismus auf die Gesellschaft ausdehnt, kann er die grundlegende weltanschauliche, erkenntnistheoretische, methodologische und praktische Bedeutung der G. und ihre materialistische Beantwortung erstmalig in der Geschichte der Philosophie allseitig und konsequent wissenschaftlich begründen. Im dialektischen und historischen Materialismus ist das Verhältnis von Materie und Bewußtsein folgendermaßen bestimmt: a) Die Materie existiert vor dem Bewußtsein. Sie ist ewig, absolut und unendlich. Das Bewußtsein entsteht erst auf einer bestimmten Entwicklungsstufe der Materie. Seine Existenz hängt sowohl von bestimmten natürlichen als auch gesellschaftlichen Bedingungen ab. Daher ist es vergänglich, bedingt und endlich, b) Das Bewußtsein ist ein Produkt der Materie, denn es entsteht als besondere Eigenschaft der Materie auf der Grundlage bestimmter Funktionen hochorganisierter Materie, des Zentralnervensystems des Menschen, insbesondere des Gehirns, und ist zugleich Ergebnis der Arbeit und der gesellschaftlichen Entwicklung der Menschen. Das gesamte geistige Leben der Gesellschaft wird durch die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt; das —► *gesellschaftliche Sein* der Menschen bestimmt ihr —► *gesellschaftliches Bewußtsein*, c) Die Menschen können die Welt erkennen; denn die qualitativ neue Eigenschaft des Bewußtseins besteht in der Fähigkeit, die materielle Welt in ideellen Formen widerzuspiegeln. Das Bewußtsein hat daher keinen von der Materie unabhängigen selbständigen Inhalt, sondern ist sowohl seinen konkreten Inhalten (Empfindungen, Wahrnehmungen, Gedanken) als auch den allgemeinen Formen nach, in denen diese Bewußtseinsinhalte auftreten (Formen der Sinneserkenntnis sowie Formen und Gesetze des Denkens), in letzter Instanz eine Widerspiegelung der objektiven Rea-